

**Persönliche Worte zu Narges Mohammadi Menschenrechtspreis der Stadt
Weimar**

10. Dezember 2016

Sehr geehrter Herr Rahmani, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Wolf, Herr Staatsminister Roth, Herr Lessenthin von der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte, sehr geehrte Damen und Herren des Vergabebeirates - hier in Weimar, meine Damen und Herren.

Im vergangenen Jahr, als ich zum ersten Mal die Schirmherrschaft für den Weimarer Menschenrechtspreis übernehmen durfte, konnte hier an dieser Stelle die Preisträgerin, Schwester Stella Matutina, eine katholische Ordensfrau, die sich für Menschenrechte in ihrer Heimat auf der philippinischen Insel Mindanao einsetzte, die Würdigung persönlich entgegen nehmen - und ihr Engagement beschreiben.

Übrigens wurde sie - um sie vor Repressalien zu schützen - von ihrem Orden mittlerweile nach Tansania abgeordnet.

Aber Schwester Matutina ist ein freier Mensch, Narges Mohammadi ist das nicht, sie kann heute nicht hier sein. Sie ist im Gefängnis - in dem für Folter berüchtigten Evin-Gefängnis in Teheran, sitzt dort mehrere Haftstrafen ab, - zuletzt im Mai erneut verurteilt zu 10 Jahren Haft, wegen ihres Engagements für Menschenrechte, für Frauenrechte, für die Abschaffung der Todesstrafe im Iran. Dieses zweite Urteil folgte einem ersten zu einer sechsjährigen Haftstrafe, - nach iranischem Recht muss sie die längere der beiden Strafen absitzen.

Die politischen Implikationen sind bekannt und wurden hier in den Reden schon behandelt. So möchte ich eine kurze Laudatio „unter uns Frauen“ auf Narges Mohammadi halten, die so persönlich sein soll, wie es unter diesen Umständen möglich ist, schließlich ist eine persönliche Begegnung leider nicht möglich.

Geboren wurde Narges Mohammadi im April 1972 in Zandjan im Nordwesten des Iran, etwa 330km von Teheran entfernt. Sie wuchs in einer religiösen und politisch engagierten Familie auf. Ihr Großvater hatte einen kleinen Laden im Basar, ihr Onkel war als politisch aktiver Mensch bekannt.

Narges soll ein gesundes und glückliches Mädchen gewesen sein, das immer gerne den Kühlschrank durchsuchte. Narges Familie väterlicherseits war sehr stark religiös geprägt. Trotzdem war ihr Vater bei religiösen Angelegenheiten in seiner eigenen

Familie wohl nicht allzu streng. Narges bewegte sich in ihrer Kindheit fast immer frei und war weder zur Verschleierung, noch zu religiösen Pflichten gezwungen. In den achtziger Jahren - also nach der Islamischen Revolution von 1979 - durfte sie sich sogar schminken und zu Partys gehen.

Sie war ein sehr waches und aktives junges Mädchen, das schon in früher Kindheit Menschenrechtsverletzungen und Unterdrückungen zuerst durch das Schah-Regime und später dann durch die Islamische Revolution erlebte. Menschen aus ihrem nahen Umfeld, die von der öffentlichen Linie abweichende Meinungen vertraten, wurden inhaftiert. Einige nahe Verwandte von Narges wurden vor und nach der Revolution willkürlich und ohne internationalen Rechtsstandards entsprechende Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt und hingerichtet. Diese Ereignisse hatten maßgeblichen Einfluss auf die menschenrechtsorientierte Entwicklung von Narges.

Bis zum Abitur lebte sie in Zandjan. Danach ging es zum Studium der Physik nach Ghaswin, dort besuchte sie die internationale Universität. Spätestens hier wandelte sie sich von einer die Ereignisse eher passiv wahrnehmenden jungen Frau zu einer aktiven Menschenrechtsaktivistin, die als Journalistin und Autorin später zunehmend mit ihrem Einsatz an die Öffentlichkeit ging und bekannter wurde.

Denn: es muss etwas Einschneidendes passieren, dass ein Mensch jenseits der allgemeinen Wahrnehmung von Problemen und Repressalien aktiv wird, unter Hinnahme persönlicher Opfer und Risiken beginnt zu handeln. Ihr persönliches Schlüsselerebnis für ihr Engagement war die Verhaftungswelle im Jahr 2000, der auch ihr Mann zum Opfer fiel. Die Festnahme ihres Ehemannes und einiger Freunde bestärkte sie, sich noch intensiver für Menschenrechte einzusetzen.

In dieser Zeit kam sie mit einigen Frauen, deren Ehemänner oder Söhne auch inhaftiert waren, in Kontakt. Gemeinsam versuchten sie, das erlebte Leiden zu artikulieren. Narges wurde zum Sprachrohr dieser Gruppierung.

Obwohl Narges Mohammadi mehrfach zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt wurde und sich in der Haft ihre Gesundheit massiv verschlechterte - und trotz ihrer beiden kleinen Kinder - blieb sie unbeirrbar. Sie blieb bei ihrem Engagement für soziale, politische und menschenrechtliche Fragen. Sie war und ist davon überzeugt, dass sie gerade auch für ihre eigenen Kinder ihren Beitrag leisten muss, damit zukünftige Generationen in Freiheit leben können, auch wenn der Preis dafür hoch war und ist.

Großes Vorbild in dieser Haltung war ihr Esatollah Ssahabi, der Gelehrte und Menschenrechtler, der von 1930 bis 2011 lebte. Ssahabi prägte Narges Mohammadi durch seine Lehren und Vorträge und sensibilisierte sie weiter für Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit. Nach einer vierzehnmonatigen Haft - insgesamt wurde er für sein menschenrechtliches Engagement für 15 Jahre in verschiedenen

Gefängnissen eingesperrt - begann Ssahabi in der Moschee von Hosseinije Erschad, erneut die Regierung zu kritisieren.

Unter Anderem sagte er, obwohl er wisse, dass sein Körper die Turbulenzen und Unruhen, die Folge seines Engagements sein würden, nicht werde ertragen können, so fühle er sich doch gezwungen, die Kritik seinem Land zuliebe auszusprechen. Wie Ssahabi lebt und vertritt auch Narges Mohammadi die Meinung, dass die Bürger Irans dem Land und den Kindern zuliebe, sich mit friedlichen Mitteln für Menschenrechte einsetzen müssen.

Auch Narges hat Kinder, - Zwillinge, die heute 10 Jahre alt sind: ein Mädchen, Kiana und einen Jungen, Ali. Sie leben jetzt bei ihrem Vater, Narges Mohammadis Ehemann, Taghi Rahmani in Frankreich.

Sie haben ihre Mutter immer als eine engagierte, aktive Frau erlebt - werden es nicht anders gekannt haben, als dass ihre Mutter zu Veranstaltungen ging, am Computer saß, sich mit Anderen engagierte und sich einmischte. Schon 2010 und 12 saß Narges mehrfach jeweils für einige Monate im Gefängnis, - die Kinder waren also 4 und 6, als sie auf ihre Mutter verzichten mussten. Aus gesundheitlichen Gründen kam Narges damals noch und wieder frei.

Aber als die Kinder 8 Jahre alt waren, wurde die Mutter erneut inhaftiert. Am 5. Mai 2015 wurde sie morgens in der Frühe zuhause festgenommen - und in das berüchtigte Evin Gefängnis gebracht. Es werden erneut dramatische Tage gewesen sein. Schon am 6. Mai hieß es, Narges sei zu einer 6-jährigen Haftstrafe verurteilt.

Bereits als die Kinder vier Jahre alt waren, kamen Geheimdienst-Agenten und nahmen den Vater fest. Auch Herr Rahmani hatte sich im Iran als Journalist politisch engagiert, vertrat andere Meinungen, als das Regime es zuließ, wurde mehrfach bedroht und saß eine insgesamt 15-jährige Haftstrafe in dem gleichen Gefängnis ab, in dem heute seine Frau inhaftiert ist.

2011 konnte er ins Exil nach Frankreich gehen. Als auch seine Frau ins Gefängnis kam, nahm er die Zwillinge 2015 zu sich. Da die Kinder seit dem Umzug nur einmal für 10 Minuten mit ihrer Mutter telefonieren durften, entschied sich Narges im Juli | August 2016 in den Hungerstreik zu treten. 20 Tage lang nahm sie fast nichts zu sich, um gegen diese Ungerechtigkeit zu protestieren. Das Regime gab nach, und sie erhielt die Genehmigung, mit ihren Kindern zu telefonieren, woraufhin sie den Hungerstreik beendete, zusätzlich zu ihren Erkrankungen geschwächt. Zurzeit dürfen die Kinder einmal pro Woche, immer samstags, mit ihrer Mutter per Telefon sprechen. Ihrem Mann, Taghi Rahmani, ist dies nicht gestattet.

So erreichen Narges unregelmäßig Informationen. Ab und an können sie auch Freunde oder Familienangehörige - nicht ihr Mann und die Kinder - im Evin-Gefängnis in Teheran besuchen. Zwar werden Besuche immer wieder unterbunden, aber Narges Mohammadi hat doch immer wieder Kontakte zur Außenwelt.

Seit Monaten ist Frau Mohammadi gesundheitlich sehr angeschlagen. Anfang November war sie zu einer Untersuchung im Krankenhaus, - Folge auch eines Schlaganfalls im Oktober 2015. Damals wurde sie kurzzeitig im Krankenhaus

behandelt, bewacht und ans Bett gekettet. Allerdings wurde und wird ihr nicht genug Zeit gegeben, ihre Leiden zu behandeln und auszukurieren.

Im Internet sind Bilder zu sehen, von Narges und ihren Zwillingen. Sie ist eine attraktive Frau, eine mutige Frau, eine starke Frau.

2014 kritisierte sie die Umstände des Todes eines inhaftierten Bloggers. Sattar Beheshti war offenbar gefoltert worden, - Frau Mohammadi kritisierte die iranischen Behörden und beschuldigte sie, nicht eingeschritten zu sein. Im März 2014 traf sie die damalige EU-Außenbeauftragte Catherin Ashton - neben ihrem Engagement für die mittlerweile im Iran verbotene Kampagne „step by step to stop death penalty“ - Gründe genug für Richter Abdolghassem Salavati am Revolutions-Gerichtshof, - nach Aussage von Beobachtern ein Hardliner - im Mai 2016 erneut harte Haftstrafen von insgesamt 16 Jahren Haft für Frau Mohammadi zu verhängen.

Hier ist wichtig, festzuhalten, dass in der Islamischen Republik Iran die Scharia, das islamische Rechtssystem, die Grundlage der gesamten Gesetzgebung und Rechtspraxis ist. Mit Verweis auf das islamische Recht werden im Iran Frauen und Mädchen in einem Ausmaß systematisch und massiv benachteiligt, das vielen Europäern überhaupt nicht klar ist.

Das islamische Familien- und Prozessrecht schließt eine Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie von Muslimen und Nichtmuslimen kategorisch aus. Die Zeugenaussagen von Frauen oder Nichtmuslimen haben nach der Scharia nur den halben Wert der Aussagen von muslimischen Männern - wenn sie überhaupt zugelassen sind.

Frauen sind in der Islamischen Republik Iran weiterhin benachteiligt. Zugleich gibt es eine Frauenbewegung, die paradoxerweise durch die Islamische Revolution von 1979 einen Schub erhielt. Das Verschleierungsgebot, die Schleierpflicht war für viele Frauen eine Art „Befreiung“. So konnten sie raus gehen, studieren und arbeiten gehen. Der Schleier, dieses aus europäischer Sicht „Mittel der Repression“, öffnete den Iranerinnen das Tor zur gesellschaftlichen Teilhabe. So gekleidet, können sie sich frei bewegen. Mehr als die Hälfte der Universitätsabsolventen im Iran sind Frauen und insgesamt können heute 70 Prozent der Frauen im Iran lesen und schreiben.

Auf der einen Seite bleibt das patriarchalische Gewohnheitsrecht iranischer Männer, auf der anderen Seite emanzipieren sich immer mehr Frauen in der Islamischen Republik: weg von der aufopferungsvollen Mutter hin zu einer modernen, selbstbestimmten, emanzipierten Frau, die Familie und Beruf miteinander vereinbart. Im Iran leben über 80 Millionen Menschen, - ungefähr die Hälfte sind weiblich. Die Frauen in der Islamische Republik Iran tragen - so weiß ich es aus Gesprächen mit Iranern und Iranerinnen - maßgeblich zur Modernisierung des Gottesstaates bei. Der

allerdings sieht in der Frauenbewegung auch eine ernsthafte politische Gefahr: im Januar 2011 wurde Zahra Bahrami hingerichtet, wegen „Gefährdung der nationalen Sicherheit“. Sie hatte an den Protesten gegen die Regierung im Juni 2009 teilgenommen, war verhaftet und hingerichtet worden.

Narges muss nach iranischem Recht die längste ihrer verschiedenen Haftstrafen absitzen, -also die zu zehn Jahren für ihre Mitgliedschaft in der Initiative, die sich für eine schrittweise Abschaffung der Todesstrafe einsetzt. Wenn es zu keiner Verkürzung kommt, wird sie erst 2026 das Gefängnis verlassen können.

Ihre Zwillinge werden dann 20 Jahre alt sein. Sie werden zurückblicken auf eine Jugend ohne Mutter, auf eine frühe Kindheit ohne Vater.

Sie werden - hoffentlich gesund - im Ausland ihren Weg gehen, vielleicht studieren, vielleicht einen Beruf ausüben, der hoffentlich sie und womöglich ihre Familien gut ernährt. Sie werden eine Zukunft haben, für die ihre Eltern das Gleiche erhoffen, wie weltweit Millionen Menschen, - eine Zukunft in Freiheit und Sicherheit, in Gleichheit und Unabhängigkeit, unter den bestmöglichen Umständen.

Das ist ihnen zu wünschen - die Verleihung des Menschenrechtspreises heute hier in Weimar soll ein Beitrag sein, die Öffentlichkeit auf das Schicksal von Narges Mohammadi aufmerksam zu machen, den internationalen Druck zu erhöhen, - auf dass Frau Mohammadi vor Ablauf ihrer Strafe freikommt, hoffentlich gesund werden kann - und auf ihr Lebenswerk zurückblicken können wird, - zu Recht stolz auf das Geleistete - und ihre Kinder. Narges Mohammadi ist und bleibt eine unermüdliche Kämpferin für Menschenrechte und Gerechtigkeit, - ihrer Familie und ihrem Land zuliebe.

Danke für die Aufmerksamkeit!